

dradio.de

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/fazit/1503427/>

FAZIT

12.07.2011



Eröffnung "4 Daily Experiences" in Hannover (Bild: Foto: Klaus Fleige)

Glockenläuten elektronisch verfremdet

Klanginstallation "Daily Experiences" in Hannover

Von Volkhard App

Auf dem "Platz der Weltausstellung" in Hannover sind derzeit ungewöhnliche Geräusche zu vernehmen. Wer sich zwischen den Klangsäulen bewegt, erlebt ein Raumkunstwerk. Die Meinungen hierüber sind geteilt.

War da etwas? Etwas, das der Bürger in der Innenstadt gemeinhin nicht erwartet?

Ausgerechnet hier, wo der Mensch auf seine Konsumentenrolle reduziert wird, sind aus 16 weiträumig verteilten Stelen ambitionierte Kompositionen zu hören. "Platz der Weltausstellung" heißt dieser Ort in Hannovers City, weil hier mal eine Uhr stand, die die noch verbleibende Zeit bis zur EXPO 2000 anzeigte. So repräsentativ der Name des Platzes auch erscheinen mag, so unscheinbar und unscharf an den Rändern präsentiert er sich selber - als Durchgangsraum zwischen Kaufhäusern. Leere, laute Betriebsamkeit überall, zu der in diesen Tagen noch der Lärm von Bauarbeiten kommt, denn nebenan werden Teile einer betonierten Architektursünde abgerissen. Für diesen Ort hat Joachim Heintz diese Klänge künstlich hergestellt.

Heintz ist Künstler und Dozent zugleich, er leitet in Hannover an der Hochschule für Musik und Theater das "elektronische Studio". Welches akustische Ausgangsmaterial er für seine Produktion verwendet hat, lässt sich kaum noch erahnen:

"Wenn man hier auf dem Platz steht, hört man sehr deutlich die Glocke der Hauptkirche in Hannover, der Marktkirche. Die hat drei Glocken: Zwei läuten immer zur Viertelstunde und die große dann zur vollen Stunde. Meine Idee war, diesen Klang zu verwenden. Ich habe ihn analysiert und elektronisch neu zusammengesetzt in jeweils unterschiedlicher Weise. Ich will so die Potenziale zeigen und entfalten, die in einem solchen Klang enthalten sind - der uns ja immer in derselben Weise entgegenkommt."

(elektronischer Klang)

Wie stellt sich ein Künstler auf einen solchen Schau- und Hörplatz ein? Bloßes Sounddesign für die urbane Steppe ist bei diesem Projekt ja nicht gefragt:

"Das müssen natürlich jeder Komponist und jede Komponistin für sich entscheiden. Für mich galt, mich nicht einzuschmeicheln, aber mich einzufügen. Und zu zeigen, sofern man seine Aufmerksamkeit wirklich auf die Klänge richtet, was eigentlich möglich wäre auf diesem Platz. Das ist für mich die Grundidee: Man geht von etwas aus, was klanglich vorhanden ist, und verändert es."

Poesie im Alltag, eine Verfremdung vertrauter Räume. Und wer sich zwischen den Stelen bewegt, erlebt ein wahres Raumkunstwerk. Die Meinungen hierüber sind freilich geteilt:

Passanten:

"Man hört es jetzt nur sehr wenig, es geht ja unter in dem anderen.

Es ist zumindest mal interessant, das zu sehen und zu hören. Was dabei tatsächlich rüberkommt, ist im Moment noch schwer zu sagen.

Es stört, weil man nicht weiß, woher es kommt.

Es ist ein bisschen nervtötend.

Es ist eindeutig ein bisschen laut."

Häufig scheint es an Informationen über das Projekt zu fehlen. Die 16 Stelen stammen noch von der ersten Folge dieser Veranstaltungsreihe, und auch das Konzept hat seine Grundausrichtung behalten. Stephan Meier, der künstlerische Leiter:

"Ganz allgemein möchten wir erreichen, dass ein Ort geschaffen wird für die Erfahrung sozialer Gemeinschaft über ein Kunsterlebnis, das allen zugänglich ist - als Parallele zur 'Kunst im öffentlichen Raum'."

Allerdings zeigen sich die "Daily Experiences", was die konkrete Durchführung anbelangt, nun in einer veränderten Form. Konnte man im vergangenen Jahr mit den Geldern der Bundeskulturstiftung noch 16 Kompositionsaufträge vergeben, so erwarten den Passanten diesmal nur vier verschiedene Stücke in einer Länge zwischen wenigen Minuten und einer Stunde, davon sind zwei dieser Werke sogar Wiederholungen.

Wichtiger noch ist, dass die zeitlichen Abstände zwischen den Vorführungen größer geworden sind. Nur noch alle vier Stunden setzen die Töne ein, insgesamt sind es vier Präsentationen pro Tag, dabei ist jede Komposition nur einmal zu hören. Nie war es so einfach, von diesen Klängen unbehelligt zu bleiben. Dabei war zum letztjährigen Auftakt noch von der "Rückeroberung öffentlicher Räume" die Rede.

Seinerzeit hatten sich allerdings Geschäftsleute und die Mitarbeiter eines Straßencafés beschwert und ein Krisengespräch im Rathaus erzwungen. Danach wurde der Pegel heruntergefahren. Die großen zeitlichen Aussparungen in diesem Jahr scheinen ein weiteres Zugeständnis zu sein, der Harmonie zuliebe. Stephan Meier:

"Diese Reduktion ist ein Zwischenschritt. Wir machen den bewusst, um zu zeigen, dass es nicht irgendwelche Konfrontationen gibt zwischen 'großkopferten Kulturidioten' und einer Menge von 'Banausen', sondern dass es uns um Kommunikation und Gemeinschaftliches geht. Insofern ist es eine bewusste Geste."

Aufpassen sollten die Verantwortlichen, dass das künstlerische Profil durch zu viele "Gesten" nicht noch Schaden nimmt.

Immerhin will man für die dritte Folge der "Daily Experiences" einen internationalen Kompositionswettbewerb ausschreiben. Dass demnächst um des lieben Friedens willen die Wildecker Herzbuben aus den Stelen säuseln und zum Umsatz die passenden Töne liefern, ist also nicht zu befürchten.

Links bei dradio.de:

[Sound-Design für die urbane Steppe](#)
["Sixteen Daily Experiences" in Hannover 2010](#)